

Zeitschrift: Berner Schulblatt
Herausgeber: Bernischer Lehrerverein
Band: 41 (1908)
Heft: 17

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Berner Schulblatt



Organ der freisinnigen bernischen Lehrerschaft.

Erscheint jeden Samstag einen Bogen stark.

Abonnementspreis: Jährlich Fr. 5.20, halbjährlich Fr. 2.70 franko durch die ganze Schweiz.

Einrückungsgebühr: Die durchgehende Petitzeile oder deren Raum 25 Cts. (25 Pfg.)

Administration (Sekretariat, Kassieramt und Inseratenwesen): *P. A. Schmid*, Sek.-Lehrer in Bern. — **Bestellungen:** Bei der Administration und der Expedition in Bern, sowie bei allen Postämtern.

 Diese Nummer enthält 20 Seiten. 

Inhalt. Frohes Heute. — Über die „direkte Methode“ im fremdsprachlichen Unterricht. — Bernischer Schulblattverein. — Etwas vom Schimpfen. — Besoldungserhöhung. — Gewerbliches Bildungswesen. — Beleidigung eines Standes. — Schulzeichnen. — Schulexamen. — † Peter Rued. — Das wahre Gesicht. — Technikum Biel. — Zeichenausstellung des Technikums Biel. — Biel. — Rüderswil. — Abstinence. — Italienischkurse. — Kongress für Moralphädagogik. — Zweites Preisausschreiben des Dürerbundes. — Notiz. — Literarisches.

Frohes Heute.

Hier, wo jetzt der Frühling lacht,
Stand ich oft in trüben Tagen;
Alles hat mir bang gemacht.
Heute kann ich heiter sagen:
Eia! Die Welt ist schön!
Drüben über den Höhn
Wandelt das Glück, ich weiss es gut,
Trägt ein blaues Band auf dem Hut.
Ich brauche nur hinüberzuschlendern;
Das Glück wird drum den Weg nicht
ändern.

Gewiss, es nickt mir lächelnd zu,
Als wären wir längst auf du und du,
Pflückt sich eine Primel vom Rasen,
Heisst mich eins auf der Flöte blasen,
Lauscht aufs Echo im nahen Holz —
O, das Glück ist gar nicht so stolz,
Wie wir Menschenkinder meinen.
Sicher fragt's auch nach meiner Kleinen.
Da fang' ich denn halt zu prahlen an:
Wie die schon wackeln und springen
kann!

Acht weisse Zähnnchen hat sie im Mund,
Ist mutwillig, rund und gesund!

Vielleicht kommen wir nebenbei
Auch auf meine Poeterei.
Ich erzähle ganz unbefangen,
Was ich plantiert und angefangen.

Verworrene Streiche, halbfertige
Weisen —
Alles wird fein — brauch ich's zu
beweisen?
Und ich darf wohl dem Glücke auch
klagen,
Was ich alles erlebt und ertragen:
Schiefe Blicke von Vettern und Tanten:
„Verse macht einer unsrer Verwandten!
Kann dem Acker den Tag wegstehlen,
Bis ihm oft gar die Moneten fehlen.
Der wird mal, weil er nichts
mitgenommen,
Im Himmel nur einen Stehplatz
bekommen.“

Manches werd' ich ihm noch vertrauen:
Wie man mir über die Finger gehauen,
Wie mir der Kritikus weh' getan
Und wie ich heut' drüber lachen kann.
Ei — soll ich den Weg nicht wagen?
Wart' ich, bis in goldenem Wagen
Das Glück mal hier vorüberfährt,
Mich höflich mit einem Besuch beehrt?
Ach, das möcht' zu lange dauern,
Könnt inzwischen verbauern, versauern.
Heut' hat die Sonne so eigenen
Glanz —

Froher Tag, dir geb' ich mich ganz!
Alfred Huggerberger.

Über die „direkte Methode“ im fremdsprachlichen Unterricht.

(Schluss.)

II.

Noch rascher erlernen wir natürlich die fremde Sprache im fremden Lande selbst. Was die Schule unter Anwendung von Grammatik und Übersetzung in vier bis fünf langen Jahren nicht zustande gebracht hat, fällt uns hier bei richtigem Verfahren fast mühelos zu. Wir sind hier vor die Notwendigkeit gestellt, die fremde Sprache ohne Vermittlung der Muttersprache zu gebrauchen, und je weniger in der Schule von Grammatik und Übersetzung die Rede war, desto grösser werden die Fortschritte sein. Wir kennen sogar Leute, die, obschon sie in der Schule keinen Französischunterricht genossen hatten, sich die fremde Sprache mit erstaunlicher Raschheit und Sicherheit angeeignet haben, während andere über den Regeln und der steten Anlehnung an ihre Muttersprache viel weniger schnell vorwärts kommen.

Dieser Umstand ist bemerkenswert. Er charakterisiert genau den fremdsprachlichen Unterricht unserer Schulen, indem er zeigt, wie wenig die gegenwärtigen Methoden dem Leben vorarbeiten. Er weist uns aber auch zugleich auf den *natürlichen* Weg hin, der im Unterricht eingeschlagen werden sollte: Darbietung der fremden Sprache *ohne Vermittlung durch die Muttersprache*.

Zur Durchführung dieser sogenannten direkten Methode in der Schule stehen uns verschiedene Mittel zur Verfügung, in erster Linie die *Anschauung*. Dieselbe erstreckt sich zwar auf ein verhältnismässig kleines Gebiet, liefert aber trotzdem eine grosse Fülle von Stoff, der, methodisch ausgebeutet, zu den mannigfaltigsten Übungen verwendet werden kann.

Der Lehrer beginnt damit, dass er durch eine einfache Handbewegung zunächst auf die Teile und Gegenstände des Schulzimmers und auf die Schulsachen der Schüler hinweist und sie in französischer Sprache benennt. Zwar wird sich nun, infolge einer langen Übung, zu gleicher Zeit auch das muttersprachliche Wort einfinden; doch wird sehr bald die unmittelbare Vorstellungsverknüpfung zwischen dem fremden Wort und der Sache eintreten, wenn das fremdsprachliche Wort oft gebraucht und die Muttersprache überhaupt völlig aus den Französischstunden verbannt wird. In gleicher Weise werden dann Körperteile und Kleidungsstücke durchgenommen und den Dingen Eigenschaften beigelegt, die namentlich durch ihre *Gegensätzlichkeit* vom Schüler klar erkannt werden können.

Sehr bald tritt nun noch die eigentliche *Handlung* hinzu. Die Handlungen werden aber nicht nur durch den Lehrer ausgeführt, sondern eben so sehr auch durch die Schüler. Nichts ist dem Kinde angenehmer, als hin und

wieder aus seiner Bank heraustreten zu können, um dem Lehrer die Hand zu reichen, ihm sein Buch zu bringen, Türen und Fenster zu öffnen oder gar ein Zündhölzchen anzuzünden oder in einen Apfel zu beissen. Aber am glücklichsten ist es, wenn es als kleiner Schauspieler vor die Klasse treten darf in der Rolle eines Krämers, eines Bäckers, Schneiders oder gar eines Doktors. Dann entspricht der Unterricht auch ganz seiner Natur, die ihm nicht gestattet, beständig ruhig dazusitzen, sondern die tätig sein und *handelnd zugreifen* will. Aus diesen Handlungen des Lehrers und der Schüler heraus erwachsen dann auch die klarsten Vorstellungen und Begriffe, aus denen sich später ein *gesundes, konkretes* Denken entwickeln kann.

Die Handlungen müssen möglichst einfach und natürlich sein. Sie beruhen auf der *Assoziation der Gedanken*, wonach, wie bei einer algebraischen Gleichung, das Unbekannte sich aus dem Bekannten mit logischer Konsequenz ergeben muss. Es mag zwar vorkommen, dass einiges anfänglich den Kindern unklar bleibt; wird aber das Wort oder der Ausdruck in andere, neue Beziehungen gebracht, so werden sie auch die richtige Bedeutung bald erfassen können. Nach und nach werden sie sich an dieses *Herausverstehen* gewöhnen, das zugleich eine fruchtbare Denkübung sein wird.

Als ferneres Mittel der direkten Vermittlung der fremden Sprache dienen, namentlich in kleinern Klassen, *Exkursionen* in der Umgebung des Schulhauses. Wir gehen mit den Schülern in den Garten, in ein Bauernhaus, in die verschiedenen Werkstätten der Handwerker, auf das Land und in den Wald, begnügen uns aber dabei nicht mit oberflächlicher Betrachtung und allgemeinen Redensarten, sondern schauen alle Einzelheiten *genau* an, wodurch wieder das scharfe Sehen und Denken des Schülers in bedeutendem Masse gefördert wird. — Auch die Exkursionen im weitern Sinne des Wortes, die „*Schulwanderungen*“, wovon gegenwärtig so viel gesprochen wird, würden unsern sprachlich-methodischen Zwecken sehr gut dienen. In grössern Klassen mag es indessen sehr oft einfacher sein, wenn der Lehrer *Beobachtungsaufgaben* stellt, ähnlich wie in der Heimatkunde und andern Fächern.

Sehr viele konkrete Dinge lassen sich auch durch einfaches *Zeichnen* an der Wandtafel darstellen. Auch hier soll der Schüler tätig mithelfen können, was er ja immer sehr gerne tut. Vieles, was der Lehrer an der Wandtafel vorzeichnet, kann der Schüler gleichzeitig oder nachher auf ein Blatt Papier bringen, wodurch Leben und Abwechslung in den Unterricht kommt. Es ist aber hiebei gar nicht nötig, dass der Lehrer ein Zeichnungskünstler sein müsse; im Gegenteil glauben wir, dass ein *etwas* über den Fähigkeiten des Schülers stehender Lehrer die Lust und Freude der Kinder am Zeichnen mehr fördern wird.

Je weiter aber der Unterricht fortschreitet, desto mehr begegnen wir *rein abstrakten* Ausdrücken und Wendungen, deren Bedeutung weder aus der Anschauung, noch aus der Handlung und Gedankenassoziation hervorgeht. Hier muss nun womöglich die *Erklärung* oder *Umschreibung* eintreten, die in der fremden Sprache zu erfolgen hat. Anfänglich geht das etwas schwer, und sehr oft wird es einfacher sein, wenn der Lehrer den Ausdruck durch die Übersetzung erläutert; später indessen wird er sich auch hiebei der fremden Sprache bedienen.

Die meisten der neuesten Lehrbücher des Französischen (Rossmann und Schmidt, Alge usw.) gründen ihren Unterricht hauptsächlich auf *Bilder*, namentlich auf die 6—8 grossen, kolorierten Bilder von Hölzel. Auch wir lassen, wenigstens für den Anfangsunterricht und später als Abwechslung, sehr gerne Bilder zu, glauben aber, dass ihnen im allgemeinen eine viel zu grosse Bedeutung beigemessen wird. Die Kinder mögen ja in den ersten Stunden sehr grosse Freude haben an einem Bilde; erfahrungsgemäss aber erkaltet das Interesse bald, namentlich dann, wenn sie sich jahrelang mit den nämlichen Bildern beschäftigen sollen. Der Gebrauch von Bildern zieht aber noch andere Nachteile nach sich, die psychologisch und praktisch von Bedeutung sind. Wir müssen das Kind frühzeitig gewöhnen, aus seiner *sprachlichen Anschauung heraus* zu sprechen, um die Vorstellung der Dinge in sich zu erwecken. Das Bild kehrt diesen Vorgang gerade um und wirkt dadurch nachteilig auf den freien Gebrauch der Sprache. Zudem treten dann auch grosse Schwierigkeiten ein, wenn zum Lesen übergegangen werden soll.

Möglichster Ausschluss der Muttersprache: Das ist die erste und wichtigste Anforderung, welche die moderne Zeit an den fremdsprachlichen Unterricht stellt, und jeder Lehrer des Französischen, Englischen oder Italienischen wird seine Arbeit um so erfolgreicher und fruchtbringender gestalten, je mehr er dieser Forderung gerecht zu werden bestrebt ist.

O. E.

Schulnachrichten.

Bernischer Schulblattverein. Alle zwei Jahre findet ordentlicherweise eine Hauptversammlung des Schulblattvereins statt, dessen Mitglieder alle freisinnigen Abonnenten des „Berners Schulblatt“ sind. Die diesjährige Hauptversammlung wurde auf den 18. April, nachmittags, ins Café Merz in Bern einberufen und war verhältnismässig gut besucht, indem sich über 30 Mitglieder dazu einfanden. Der Präsident, Herr Inspektor Kasser, begrüsst die Anwesenden und eröffnete die Verhandlungen mit einem Hinweis auf die Aufgaben des Schulblattes. Als Tagessekretär wurde Herr Mühlheim, Lehrer in Bern, bezeichnet.

Redaktor Jost erstattete Bericht über die Haltung des Blattes. Dass man es nicht allen recht machen kann, ist eine alte Geschichte. Wie

sollte es bei der bernischen Lehrerschaft anders sein, bei der die Ansichten vielfach gar so widersprechend sind. Dass es auch früher so war, geht aus einer Neujahrsbetrachtung des „Berner Schulblatt“ vom Jahre 1891 hervor. Damals wie heute wurden von den Lesern die widersprechendsten Forderungen gestellt. Dass dadurch die Redaktion oft in eine gar nicht beneidenswerte Lage gerät, ist einleuchtend.

Der eine verlangt mehr pädagogische und methodische Abhandlungen und vor allem Präparationen, die direkt im Unterricht Verwendung finden können; der andere will davon verschont bleiben; das Seminar hat ja die Aufgabe, auf den Lehrerberuf gründlich vorzubereiten, so dass derartige Belehrungen, Winke und Gängelbänder, die eines selbständigen Lehrers unwürdig sind und zu gedankenloser Schablone führen, überflüssig erscheinen.

Der eine wünscht, dass Schulnachrichten aus allen Teilen des Kantons regelmässig im Blatte kommen; der andere schimpft den Kragen voll, wenn hie und da eine harmlose Korrespondenz aus einem abgelegenen Bergtälchen von einem alten Freunde des Blattes aufgenommen wird, der meint, auch etwa ein Lebenszeichen aus seinem bescheidenen Wirkungskreise bringen zu sollen.

Der eine will, dass das Schulblatt ein Sprechsaal sei, worin jeder Lehrer ungehindert seinen Kropf leeren könne; der andere verwahrt sich dagegen, dass in einem solchen Sprechsaal alles unbesehen aufgenommen werden müsse, wodurch einer gehässigen Polemik, Streit und Zank Tür und Tor geöffnet würden.

Der eine findet zu viel Gezänke im Schulblatt; dadurch werde das Ansehen der Lehrerschaft geschädigt; dem andern wird das Blatt zu langweilig, wenn nicht hie und da die Geister gehörig aufeinanderplatzen.

Der eine ruft: Keine Politik im Schulblatt! Dieses soll nicht trennend unter der Lehrerschaft wirken, sondern einigend; der andere fordert, dass das Organ der freisinnigen Lehrerschaft stramm freisinnig geführt werde, auch in politischen Fragen, die die Schule nicht betreffen, energisch Stellung nehme und gegen andere Parteien gehörig loslege.

Der eine möchte die Nekrologe beschränken; der andere ist der Ansicht, für langjährige Freunde und treue Mitarbeiter am Schulwerk solle sich im Schulblatt ein Plätzchen zu einem Nachruf finden.

Der eine refüsiert das Schulblatt, weil es zu viel in Abstinenz mache; der andere findet, die Bestrebungen gegen den Alkoholmissbrauch verdienen die Unterstützung der Lehrerschaft und des Schulblattes.

Der eine will auch die Sozialdemokraten unter den Lehrern im Blatt zum Worte gelangen lassen; ein anderer schimpft, wenn aus diesen Kreisen Einsendungen aufgenommen werden, die sich nicht völlig mit seinen eigenen Ansichten decken.

Der eine ist der Meinung, ein freisinniges Schulblatt müsse absolut Stellung nehmen gegen das Schulinspektorat; der andere protestiert gegen die immerwährenden Angriffe gegen eine Institution, die anderwärts als ein Fortschritt angestrebt werde.

Der eine rügt, dass das Blatt in Sachen der Militärorganisation nicht stramm für Verwerfung gearbeitet habe; der andere beklagt sich darüber, dass es nicht energischer für Annahme eingetreten sei.

Der eine glaubt, durch fortwährendes Schimpfen über die Behörden, durch Poltern und Drohen werde sich die Lehrerschaft grössern Respekt und raschere Erfolge sichern; andere möchten nicht die Erhöhung der Primar-

lehrerbesoldungen dadurch gefährden, dass man die Behörden und die politische Partei, auf deren Unterstützung wir hauptsächlich angewiesen sind, unnötigerweise angreift und zu Gegnern macht usw.

Es ist keine leichte Sache und keine angenehme Aufgabe, sich durch diesen Widerstreit der Meinungen durchzuarbeiten und einigermaßen den Kurs zu finden, und es sollte als selbstverständlich erscheinen, dass nicht jeder einzelne Leser verlangen kann, dieser Kurs müsse immer ganz genau seinen persönlichen Ansichten entsprechen. Das Gesamtinteresse verlangt oft Rücksichten, gegenüber denen die Meinung einzelner zurücktreten muss. Leider scheinen das nicht alle einzusehen, wie dies aus den in letzter Zeit in der „Tagwacht“ gegenüber unserem Blatte erhobenen Angriffen hervorgeht. Dass dieselben mit einer geradezu verblüffenden Oberflächlichkeit und Leichtfertigkeit geführt werden, ist doppelt bedauerlich. Als Grund zur Anrempelung wird hauptsächlich die Frage des Schulinspektorates vom Zaune gerissen, in der die bernische Lehrerschaft bekanntlich nicht gleicher Ansicht ist und hoffentlich in guten Treuen verschiedener Ansicht sein kann, ohne dass man den Anhängern der Schulaufsicht durch Fachmänner Rückständigkeit und Denkfähigkeit vorzuwerfen braucht. „Das Schulblatt war in jüngster Zeit tatsächlich das Organ des Inspektorates“, schreibt in der „Tagwacht“ vom 10. April ein lebenswürdiger Kollege, und weiter unten: „Wir wollen kein Organ für die freisinnige oder konservative Lehrerschaft; wir haben einen Sprechsaal nötig, wo jeder Lehrer, unbekümmert um seine politische Zugehörigkeit, seine Meinung über Schulfragen zur gegenseitigen Aufklärung unverschleiert klarlegen darf. Natürlich bedingte das auch die Abschaffung der redaktionellen Zensur.“ — Also einen Sprechsaal will man! Gleichzeitig entrüstet man sich, dass im Schulblatt auch Freunden des Fachinspektorates das Wort erteilt wurde, eben weil es ein Sprechsaal sein will! Wie reimt sich das zusammen? Übrigens geht aus einer kleinen Zusammenstellung deutlich genug hervor, wie unberechtigt und oberflächlich solche Ausfälle sind: In den bis jetzt erschienenen Nummern des Jahrgangs 1908 hat das „Berner Schulblatt“ den Gegnern des Schulinspektorates für 4—5 Artikel mehr als 14 Druckseiten zur Verfügung gestellt, während eine einzige Einsendung eines Anhängers des gegenwärtigen Schulaufsichtssystems 1½ Seiten in Anspruch nahm.

„Ungern nur nimmt er (der Schulblatt-Redaktor) Besoldungsfragen, wenn sich dieselben nicht zu Lobliedern auf die Herren und Oberen auswachsen, in seinem Blatte auf“, fährt jener Artikelschreiber in der „Tagwacht“ weiter. Bekanntlich handelt es sich gegenwärtig um eine Erhöhung der Primarlehrerbesoldungen. Es wird wohl unter der bernischen Lehrerschaft niemand sein, der nicht eine möglichst baldige und glückliche Lösung dieser Frage wünscht. Wie man aber am sichersten und schnellsten zum Ziele gelangt, darüber gehen die Ansichten auseinander. Männer, die in dieser Sache am meisten gearbeitet haben und die über den Stand der Angelegenheit am besten orientiert sind, versichern, dass diese auf gutem Wege ist, und dass die Lehrerschaft sicher sein kann, dass nichts unterlassen wird, um dieselbe zu fördern. Ob sich Behörden und Bernervolk durch Aufbegehren und Schimpfen imponieren lassen, können wir ruhig dem Urteil unserer Kollegen überlassen. Wenn wir zurückhaltend waren, so geschah es in unser aller Interesse. Was sachlich und ruhig war und dem Zwecke förderlich schien, wurde unbeanstandet aufgenommen.

Aus unserer Haltung gegenüber dem Vereinssekretär macht man uns ebenfalls einen Vorwurf, trotzdem die Anhänger des Sekretärs viel aus-

giebiger zum Worte kamen als die Gegner. Aber auch hier gilt: Einen Sprechsaal für alle Lehrer her; aber dieser Sprechsaal soll nur denen offen stehen, die der Meinung des „Tagwacht“-Artikelschreibers sind.

„Überhaupt sind in letzter Zeit die aktivsten Schulfragen vom Schulblatt entweder totgeschwiegen worden oder es hat dieselben in empörend kleinlicher, parteipolitischer Färbung seinen Lesern vorgeführt“, geht es in der „Tagwacht“ weiter. Wir fragen bloss: Welches sind diese totgeschwiegenen und so elend malträtirten Fragen?

Erfreulicherweise fehlt es gegenüber solchen Streitern für die Lehrerschaft nicht an zahlreichen zustimmenden Kundgebungen. Der Berichterstatter schliesst mit dem Danke an alle diejenigen, die bis jetzt in wohlwollender Weise das Blatt unterstützt haben und ihm treu zur Seite gestanden sind. Möge es sich bei allseitiger Unterstützung weiter entwickeln und beitragen zum Wohle der bernischen Schule und Lehrerschaft!

In der allgemeinen Diskussion gab einzig die schon in letzter Schulblattversammlung aufgeworfene Frage der Schaffung eines Sprechsaales ohne Verantwortlichkeit der Redaktion Anlass zu einigen Auseinandersetzungen. Auf Antrag des Redaktionskomitees wurde mit allen gegen zwei Stimmen beschlossen, von dieser Änderung Umgang zu nehmen. Die Haltung des Blattes wurde gebilligt und der Redaktion der Dank ausgesprochen.

Hierauf wurde der Bericht der Administration, die Hr. Sekundarlehrer Schmid in Bern seit 18 Jahren mit grösster Pünktlichkeit und Gewissenhaftigkeit besorgt, entgegengenommen und die Rechnung pro 1906 und 1907 genehmigt. Die Aufnahme zeichnerischer Beilagen findet allgemein Anklang, verursacht aber auch bedeutende Auslagen. Die Propaganda für Vergrösserung der Abonnentenzahl hat einen schönen Erfolg zu verzeichnen, indem über 200 neue Abonnenten gewonnen wurden. Es wurde beschlossen, die Bewegung nächsten Herbst mit allem Nachdruck fortzusetzen; denn noch immer gibt es eine bedeutende Zahl bernischer Lehrkräfte, von denen man schlechterdings nicht begreift, warum sie sich nicht entschliessen können, das „Berner Schulblatt“ zu halten.

Die Wahlen ergaben folgendes Resultat: Als Präsident des Schulblattvereins wurde bestätigt Hr. Inspektor Kasser in Schüpfen, als Vizepräsident Hr. Sekundarlehrer Staub in Interlaken; an Platz des aus dem Lehrerstand getretenen Hrn. Iff, Langenthal, wurde als Sekretär Hr. Lehrer Mühlheim in Bern gewählt. Als Mitglieder des Redaktionskomitees lehnten die HH. Inspektor Beetschen in Thun, Mühlethaler, Lehrer in Bern und Gasser, Lehrer in Worb, eine Wiederwahl des bestimmtesten ab. Sie wurden ersetzt durch die HH. Kurth und Leuthold in Bern und Friedli in Mötschwil. Die übrigen Mitglieder wurden bestätigt.

Da auch die bisherigen Rechnungsrevisoren, die HH. Widmer in Bern und Egger in Laupen, eine Wiederwahl ablehnten, wurden dieselben ersetzt durch die HH. Holzer in Rapperswil und Schläfli in Bern.

An den wegen Krankheit abwesenden Präsidenten des Redaktionskomitees, Hrn. Sekundarlehrer Staub in Interlaken, wurde ein telegraphischer Gruss nebst dem Wunsche baldiger Genesung gerichtet, ebenso an Hrn. Grossrat Mürset in Bern, der in freundlicher Weise seine reiche Erfahrung in den Dienst des Schulblattes gestellt hat.

Eine Anregung, die Statuten des Schulblattvereins nach verschiedenen Seiten hin einer Revision zu unterziehen, wurde dem Redaktionskomitee in dem

Sinne überwiesen, dass es einen Entwurf ausarbeite und der nächsten Hauptversammlung zur Beratung vorlege.

Etwas vom Schimpfen. Ein Stimmungsbild zu der Hauptversammlung des Schulblattvereins vom 18. April 1908. Von -hlh- Man sagt: „Es wird so viel und allgemein geklagt“, wenn über'n Ruf des Schulblatt's wird gefragt. Der eine möcht' im Blatt den Sprechsaal haben, drinn' lock're Zungen frei sich können laben. Der andre schimpft auf die verfluchte Politik, derweil der Dritte sie durch dünn und dick universalheilsalbenmässig möchte brauchen, um unbequeme Majestäten anzufauchen. Der ruft nach Herbart-Ziller, der nach Scharrelmann, ein anderer nach dem, der es noch besser kann, und bringt das Schulblatt nicht grad jede Mode, festhaltend noch an alter „Zopf-Methode“, die fusst auf Arbeitsfreude und Verstand, auf Einfachheit, Fühlung mit Volk und Land, nicht zu Versuchskaninchen macht die Kinder —, dann schimpft man vom „zurückgebliebenen Sünder“. Der eine möcht' von Adelboden bis Pruntrut stetsfort Bericht, natürlich „kurz und gut“, bei welchem Schulhaus es grad regnet oder schneit und wo die Alterszulag', — zehn Jahr nach dem Tode —, dräut! Der eine möchte all' die Nekrologe meiden. Er kann die Toten sonderlich nicht leiden. Die Toten können uns ja doch nichts lehren, 's ist unmodern, auf Alter und Erfahrung hören! Am Abstinenzler ärgern sich die andern, wie brüllend Löwen „Sozi“ umherwandern und Menschen — nein, nur Inspektorenfresser, Ethikverehrer, Pfaffenhässer, „was“ über Seminar und Direktion und die hochnotpeinliche Militärorganisation — — — nicht wahr, da gab's im abgelaufenen Jahr Stoff g'nug zum Schimpfen ganz und gar! — — Den rechten Mittelweg hier nun herauszufinden, es allen recht zu machen ohne Sünden, das würde selbstverständlich jeglicher Schulmeister können, solange er auf dem Gaul „Kritik“ könnt' rennen. Sie wird halt täglich wieder neu, die Wahrheit vom Kolumbusei!

Besoldungserhöhung. (Korr.) Aus eigener Kraft wird der Kanton Bern für die Besoldungserhöhung eintreten müssen. Die Diskussion im Ständerat hat gezeigt, dass es immer noch einige Zeit gehen wird bis zur Erhöhung der Bundessubvention für die Volksschule. Das soll kein Grund sein, die Angelegenheit zu verzögern. Unser Kanton hat laut Voranschlag für 1908 eine Gesamtausgabe von rund vierzig Millionen Franken. Für das Unterrichtswesen sind Fr. 5,360,732 vorgesehen, davon Fr. 2,103,258 für die Primarschule. Zu diesen zwei Millionen muss der Kanton allerdings nahezu eine Million zusetzen. Im Jahre 1907 hatte die Primarschule 2436 Lehrkräfte, 1316 Lehrer und 1120 Lehrerinnen. Bei einer gleichmässigen Besoldungserhöhung von Fr. 400 macht das Fr. 974,400 aus. (Die Eingabe des B. L. V. sieht bekanntlich nicht eine gleichmässige Besoldungserhöhung von Fr. 400 vor, so dass der Gesamtbetrag zirka Fr. 830,000 ausmacht. D. Red.) Wenn die Besoldungserhöhung nicht käme, so würde dies den Lehrerstand quantitativ und qualitativ auf Jahre hinaus, in letzterer Beziehung auf Jahrzehnte hinaus beeinträchtigen, und das würde Tausende und aber Tausende von Kindern in ihrer zukünftigen Lebensstellung schwer schädigen. Wenn Behörden und Volk dies bedenken, so können sie vor der vermehrten Ausgabe nicht zurückschrecken, und unsere Vertreter in der Bundesversammlung werden in Berücksichtigung dieser Verhältnisse sicher das Ihre dazu beitragen, dass die erhöhte Bundessubvention bald kommt.

Gewerbliches Bildungswesen. (Korr.) Dasselbe hat in jüngster Zeit durch die Einführung des kantonalen Lehrlingsgesetzes und verschiedene neue Be-

strebungen einen erfreulichen Aufschwung genommen. Der Gedanke eines Zusammenschlusses der Lehrer an bernischen Handwerker- und Gewerbeschulen zu einem kantonalen Verbands, wie er von der Sektion Bern des Vereins schweiz. Zeichen- und Gewerbeschullehrer ausging, hat deshalb in den beteiligten Kreisen Anklang gefunden. Am 5. April fand in Bern eine Versammlung von Lehrern an bernischen Handwerker- und Gewerbeschulen statt, welche aus allen Teilen des Kantons besucht wurde. Die Gründung eines kantonalen Verbandes wurde beschlossen und eine 7gliedrige Kommission mit der Durchführung dieses Beschlusses und dem Studium der besprochenen Fragen, wie Instruktionskurse, Wegleitung, Inspektionsangelegenheit usw., betraut. Mit Berücksichtigung der verschiedenen Landesteile wurde die Kommission aus folgenden Herren zusammengesetzt: Graber, Thun; Gutknecht, Bern; Rychener, Bern; Stucker, Langnau; Kohler, Langenthal; Krebs, Aarberg; Binz, Delsberg.

Der Verein wird berufen sein, die Interessen des einzelnen und der Gesamtheit zu fördern.

Beleidigung eines Standes. Anlässlich des Streikes der Journalisten im deutschen Reichstag schreibt Reklams Universum hierüber:

Jeder gebildete Mensch ist sich darüber klar, dass kein Stand das Recht hat, sich über einen andern geringschätzig zu überheben oder gar ihn zu brüskieren. Denn die Gesellschaft ist ein feingliedriger Organismus, dessen Funktion darauf beruht, dass ein Rädchen genau in das andere greift. Wer dieses Getriebe durch Beleidigung mitarbeitender Organe stört, macht sich einer Sünde gegen die Gesamtheit schuldig. Es ist ein stolzer Gedanke, dass alle Elemente der arbeitenden Gemeinschaft in ihrer Ehre unverletzlich bleiben müssen, und wenn dieser lehrreiche Zwischenfall im deutschen Reichstag dies den Lebenden wirksam zum Bewusstsein gebracht hat, so wird er in alle Zukunft segensreich wirken. —ch.—

Schulzeichnen. (Korr.) Zur Einführung in das durch den neuen städtischen Unterrichtsplan den einzelnen Schuljahren zugewiesene Pensum und seine Durchführung fand in Bern unter der tüchtigen Leitung von Herrn Zeichnungslehrer Brand ein Kurs für Lehrer und Lehrerinnen statt. Die Teilnehmer haben die Überzeugung gewonnen, dass der nach diesen Vorführungen systematisch und einheitlich betriebene Zeichnungsunterricht gute Früchte tragen wird. Herrn Brand gebührt der beste Dank seitens der Lehrerschaft.

Schulexamen. An den Verfasser der Korrespondenz von Adelboden in Nr. 15 des „Berner Schulbl.“

Unsere Gemeinde denkt daran, die üblichen Examen am Schluss des Schuljahres, bestehend in schriftlicher und mündlicher Prüfung, in Zukunft wegzulassen. Die Mehrzahl der Bewohner sieht in dieser Einrichtung keinen Nutzen für die Schule.

Sie schreiben in obgenannter Korrespondenz: „Behörden und Bevölkerung hier finden, auf getane Jahresarbeit gehöre ein gehöriges Schlussexamen, und die Lehrerschaft muss zugeben, wie die Examen hier abgehalten werden, haben sie ihre volle Berechtigung und dienen zur Förderung der Schule. Wir möchten sie in dieser Form gar nicht missen.“

Ich bitte Sie nun, mir mitzuteilen (im „B. Schulbl.“, da Ihre Antwort auch andere Kollegen interessiert): Welche Vorteile für die Schule von Adelboden hat das Examen zur Folge?
D. As.

† **Peter Ruef.** (Korr.) In Hofstetten bei Brienz starb nach langem Krankenlager im Alter von 24 Jahren Peter Ruef, gewesener Lehrer in Unterseen. Taten-

freudig, begabt und lebensfroh hat der junge Kollege seine Laufbahn begonnen und gedachte als rüstiger Arbeiter durch ein Gefilde reicher Ernten zu schreiten. Selbst die lange Leidenszeit der Krankheit vermochte nicht, seinen Mut zu brechen; er hoffte und starb, und das Osterfest sagte seinen Angehörigen und Freunden, dass ihr Geliebter ins Reich des Geistes gegangen sei.

Das wahre Gesicht.* Wir erhalten von Herrn J. Bühler, Redaktor der „Emmentaler Nachrichten“ in Münsingen folgende Zeilen, die wohl keines Kommentars bedürfen: „Der Einsender in vorletzter Nummer hat es fertig gebracht, mir in seinen eigenen 15 Zeilen ebensoviele Schimpfnamen anzuhängen. Ich zweifle daran, dass das Schulblatt eine Institution zur Förderung der Grobheit ist. Auf eine sachliche Kritik bin ich bereit zu antworten, auf eine rüppelhafte Anrempelung nicht.“

Technikum Biel. h. Der 18. Jahresbericht des Technikums Biel ist erschienen. Wir entnehmen demselben folgende Angaben:

Die Schülerzahl betrug im letzten Jahre 532; 41 Schüler gehörten der Uhrenmacherschule an, 56 der maschinentechnischen Abteilung, 96 der elektrotechnischen Abteilung, 46 der Schule für Klein- und Feinmechaniker, 52 der bautechnischen Abteilung, 40 der Kunstgewerbe- und Gravierschule, 80 der Eisenbahnschule, 80 der Postschule, 3 der Abteilung für Elektromonteuere und 38 dem Vorkurs. 441 Schüler waren Schweizer, worunter 224 Berner, 36 Waadtländer. 34 Neuenburger, 22 Aargauer, 20 Solothurner, 18 Zürcher, 18 Thurgauer, 14 Tessiner, 10 von Baselland usw. 91 Schüler waren Ausländer; von diesen stammten 22 aus Frankreich, 16 aus Russland, 12 aus Italien, 11 aus Deutschland, 10 aus Spanien usw.

Die Lehrerschaft bestand aus 37 Lehrern und 9 Hilfslehrern.

Im Jahre 1907 wurden diplomiert: 15 Maschinentechniker, 10 Elektrotechniker, 4 Kleinmechaniker, 6 Bautechniker, 1 Schüler der kunstgewerblichen Abteilung und 3 Schüler der Uhrenmacherschule, total 39. Endlich sind 30 Schüler der Eisenbahnschule und 24 Schüler der Postschule nach Absolvierung ihrer zweijährigen Studienzeit ausgetreten und haben ihre Abgangszeugnisse mit den erreichten Durchschnittsnoten erhalten.

Im Berichtsjahre haben 47 bedürftige schweizerische Schüler von der Aufsichtskommission Freiplätze erhalten. Die von der bernischen Regierung gewährten Stipendien betrugen Fr. 3350.

Dem allgemeinen Bericht entnehmen wir noch folgende Ausführungen: Infolge der prekären Raumverhältnisse in der mechanischen Werkstätte des Technikums konnten trotz bestandener Aufnahmsprüfung mehrere Kandidaten für diese Abteilung nicht berücksichtigt werden. Die Erstellung eines Neubaus und damit die Vermehrung und Vergrößerung der Räumlichkeiten für die mechanische Werkstätte ist zu einem dringenden Bedürfnis geworden.

Leider ist bis jetzt trotz vielfacher Anläufe und Bemühungen noch kein Reglement über die Besoldungen der Technikumslehrer in Kraft getreten. Mit Rücksicht auf die andauernde Geldentwertung und auf das Vorgehen von Bundes-, Kantons- und städtischen Behörden gegenüber ihren Beamten und Angestellten erscheint es billig und recht, dass diese nun schon seit Jahren hängige Angelegenheit einmal erledigt werde.

Auch ein anderer langjähriger Wunsch der Lehrerschaft des Technikums, nämlich die Zuerkennung von Ruhegehalten nach den für die bernischen Mittel-

* Für letzte Nummer zu spät.

lehrer geltenden gesetzlichen Bestimmungen, ist noch nicht in Erfüllung gegangen. Beide Angelegenheiten sind dringlich und werden mit der Verstaatlichung des Technikums ungesäumt erledigt werden müssen.

Die Unterhandlungen mit der bernischen Regierung über die Verstaatlichung der Anstalt führten zu einem Beschluss des Regierungsrates, laut welchem die Baudirektion ermächtigt wurde, für den Umbau, resp. die Erweiterung des Technikumsgebäudes ein Projekt aufzustellen. Dieses Projekt soll als Grundlage dienen zu weiteren Verhandlungen zwischen dem Staat und der Gemeinde Biel. Herr Architekt Fehlbaum in Biel, der Erbauer des Technikumsgebäudes, wurde von der Baudirektion beauftragt, im Laufe des Sommers 1907 die Pläne für einen weitem Neubau anzufertigen, in welchem ausser der Abteilung für Kleinmechanik auch die Uhrenmacherschule untergebracht werden soll. Infolge der Einführung einer Ebauchesabteilung an der Uhrenmacherschule müssen nämlich grössere Maschinen aufgestellt werden, was im bisherigen baufälligen Gebäude nicht geschehen kann. Nachdem Herr Regierungsrat Gobat, der dermalige Direktor des Innern, die Angelegenheit der Verstaatlichung in die Hand genommen und auch die Staatswirtschaftskommission und die Regierung selbst auf Erledigung dringen, darf ein beförderlicher Abschluss der Verhandlungen erwartet werden.

Dem Jahresbericht ist eine wissenschaftliche Arbeit des Herrn Dr. Crelier, Lehrer am Technikum und Privatdozent an der Universität Bern, über kinematische Geometrie beigelegt.

Die Frühlingsdiplomprüfungen, deren Ergebnisse erst im nächsten Jahresbericht aufgeführt werden, sind am 3. April abgeschlossen worden. Von 37 Kandidaten wurden 30 diplomiert, 12 mit der Note „sehr gut“ und 18 mit der Note „gut“. Davon waren Maschinentechniker 12, Kleinmechaniker 8, Bau-techniker 6, kunstgewerbliche Zeichner und Modelleure 2 und Rhabileure 2. Ausserdem erhielten 30 Eisenbahnschüler und 38 Postschüler ihre Abgangszeugnisse, und mit Ausnahme eines Postschülers sind sämtliche Kandidaten von den Eisenbahn- und Postverwaltungen angenommen worden. Die meisten haben ihre Stellen schon am 1. April angetreten.

Zeichenausstellung des Technikums Biel. h. Die Zeichenausstellung des Technikums Biel im Technikumsgebäude ist auch dieses Jahr sehr sehenswert, und wir machen besonders die Herren Zeichenlehrer darauf aufmerksam. Sie werden ganz besonders in der Ausstellung der kunstgewerblichen Abteilung viel Anregung finden. Auch die Lehrer an Handwerkerschulen sollten sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen. Die Ausstellung dauert bis Montag den 27. April und ist offen vormittags von 9—12 Uhr und nachmittags von 1—6 Uhr.

Biel. (Korr.) Wie wir vernehmen, soll die Primarschulkommission willens sein, die so viel umstrittene Examenfrage in einer Sitzung nach Ostern noch einmal gründlich besprechen zu wollen, um in dieser Angelegenheit Klarheit zu schaffen. Das lässt darauf schliessen, dass eben in der Behörde eine Richtung sich bemerkbar macht, die einen freieren Geist in der Schule, dem Lehrer einen grösseren Spielraum in der Behandlung und Auswahl des Stoffes lassen möchte, damit ein frisch pulsierendes Leben und Treiben da Platz finden möchte, wo die schriftlichen Examen dem Unterricht als Schreckgespenst aufgedrückt bleiben, wie das Brandmal auf der Stirne der russischen Sträflinge. Die andere Richtung hält wohl fest und zähe an der althergebrachten Einrichtung, um nicht den letzten Rest von bureaukratischer Bevogtung der Lehrerschaft ins Wasser versinken zu sehen.

In den Tagesblättern ist die Examenfrage teilweise erörtert worden, das „Wider“ und das „Dafür“; jedoch standen da einige Behauptungen auf so wackeligen Füßen, dass sie uns nur ein Lächeln abnötigten.

An der ganzen Geschichte freut uns nur eines, dass die Schulkommission wirklich den Willen hat, die Examenfrage einmal grundsätzlich abzuklären. Dabei hätten wir aber den einen Wunsch, und der steht im Primarschulgesetz von 1894 deutlich niedergeschrieben, dass die Lehrerschaft bei den Verhandlungen beratende Stimme habe. Die Lehrerschaft hat zu diesem Zwecke drei Delegierte ernannt, die an den Sitzungen teilzunehmen hätten. Dieselben sind aber schon mehr als 2 Jahre nie mehr zu einer Sitzung eingeladen worden. Und wer nun die Angelegenheit eine Zeitlang verfolgt hat, konnte sehen, was da für ein wirkliches russisches Spitzeltum getrieben wurde. Jede Sitzung hatte sich mit einer nicht geringen Zahl von seiten der Schulkommissionsmitglieder gegenüber Lehrern erhobenen Anklagen zu befassen, ohne dass der Lehrer auch nur ein Wörtchen davon erfuhr. Hier wird also der Lehrer nach russischem Recht vernurrt, ohne dass er Gelegenheit hätte, sich zu rechtfertigen und die Anklagen dorthin zu weisen, wohin sie gehören. Wir meinen, wohlverstanden, haltlose Anschuldigungen, wie sie in den letzten Jahren so vielfach vorgekommen sind. Sind die Klagen berechtigt, dann bestreitet der Schulkommission niemand das Recht dazu. Aber darum will man die Abgeordneten nicht, weil man nicht wagt, mit offenem Visier zu kämpfen, gerne im Trüben fischen und sich unter den 40 doch auch bemerkbar machen möchte. So soll in einer letzten Sitzung eine freisinnige Grösse den Ausspruch getan haben, die Lehrer seien nur fleissig, wenn sie den Monatszapfen holen können. Das nennen wir der Lehrerschaft einen Faustschlag ins Gesicht versetzen, eine Beleidigung, die von seiten des Vereines nicht unbeantwortet bleiben sollte. Das mag vielleicht bei einem zutreffen, bei 99 aber nicht, und darum empfinden es diese 99 doppelt schwer, als Dank für treue Pflichterfüllung noch insultiert zu werden. Zum Kuckuck geht da das freudige Schaffen, wo Spitzeltum, Kleinigkeitskrämerei und unverhohlenes Misstrauen bestehen.

Wir erwähnen dies alles hier nur, um zu zeigen, wie die Primarschulkommission die Lehrerschaft gänzlich ignoriert, dass letztere überhaupt nie weiss, was für Beschlüsse und Verhandlungen stattgefunden, die doch gewiss vielfach auch für uns Interesse hätten; wir meinen Fragen allgemeiner Natur, wie z. B. gerade die Examenfrage.

Rüderswil hat die Besoldungen seiner Lehrerschaft erhöht wie folgt: Elementarklassen Fr. 680, Unterklasse mit vier Schuljahren Fr. 720, Mittelklassen Fr. 750, Oberklassen Fr. 800. Dazu wurden Alterszulagen von je 50 Fr. nach 5 und 10 Dienstjahren beschlossen, wobei jedoch die vor dem 1. Januar 1908 in der Gemeinde absolvierten Dienstjahre nicht in Berechnung fallen.

Abstinence. Samedi, 4 avril, s'est tenue, à l'hôtel de tempérance à Malleray, l'assemblée ordinaire des maîtres abstinents, présidée par M. Rossel, instituteur à Sonvilier. Mlle Zettler, maîtresse secondaire à Bienne, dans un rapport très spirituel, a parlé des moyens à employer pour propager l'abstinence au sein de nos populations. Sur la demande de M. Gilliard, de Reconvilier, la majorité a décidé de faire imprimer ce rapport, afin de pouvoir le soumettre aux intéressés.

Un second rapport a été présenté par M. Rossel, concernant l'assemblée générale de la Société suisse des maîtres abstinents à Olten. Le rapporteur a fait remarquer que, pour la première fois, les Vaudois étaient présents. Après

la passation des comptes, M. O. Vuilleumier, instituteur, a été nommé caissier, puis le président a levé la séance, en offrant une petite collation à toutes les personnes qui s'intéressent à la Société. Gt.

* * *

Italienischkurse. Die kantonale höhere Handelsschule in Bellinzona beabsichtigt, von Mitte Juli an einen vierwöchentlichen Kurs für italienische Sprache abzuhalten, falls die Mitwirkung von etwa 40 Teilnehmern zugesichert wird.

Das Programm umfasst: Studium der Grammatik; praktische Übungen (Aufsatz und Orthographie); Literaturgeschichte mit Studium und Kommentierung klassischer und moderner Autoren; theoretischer und praktischer Kurs für Aussprache; Vorträge über literarische, geschichtliche, event. wirtschaftliche und wissenschaftliche Gegenstände. Wöchentlich werden 20—24 Stunden gegeben. Gebühren 40 Fr. im Maximum. Unterkunft und Beköstigung 4—5 Fr. per Tag.

Die Teilnehmer müssen die italienische Sprache in genügendem Masse beherrschen. Je nach der Vorbildung werden zwei oder drei Abteilungen gebildet. Der Kurs will vor allem Lehrern, aber auch Kaufleuten, Verwaltungsbeamten, Studenten, Schülern höherer Schulen dienen. Bei der Organisation wird allen Wünschen nach Möglichkeit Rechnung getragen. Anmeldungen sind bis Ende April Herrn Direktor Dr. R. Rossi, Bellinzona, einzureichen. g.

* * *

Kongress für Moralpädagogik. Der erste internationale Kongress für Moralpädagogik wird vom 23.—26. September 1908 in London abgehalten werden.

Um als Grundlage der Diskussion einen zusammenfassenden Überblick über das Problem der moralischen Erziehung darzubieten, sollen kurze Vorträge über Themata folgender Art gehalten werden: Schule und Haus; Schulorganisation (Koedukation, Schulhygiene, Schülerzahl); Disziplin; Erziehungs- und Unterrichtsmethoden; Jugendliteratur; ethische Durchdringung des ganzen Lehrplans (Geschichte, Geographie, Literatur, Alte Sprachen, Neuere Sprachen, Aufsatz, Naturgeschichte, Mathematik, Handfertigkeit, Kunst usw.); der relative Wert direkter und indirekter Moral-Unterweisung; gesonderte Moral-Unterweisung (Gegenstand, Methode, Handbücher, Vorbereitung von Lehrern, Zeitaufwand); gelegentlicher Moralunterricht (Berufsethik, Reinheit, Höflichkeit, Mässigkeit, Tierfreundlichkeit, Sparsamkeit, Hygiene); Bürgerkunde und Patriotismus; die Beziehung ästhetischer und physischer Erziehung zur moralischen Erziehung; die Erziehung der moralisch Zurückgebliebenen; moralische Einwirkung in Kindergärten, in Elementarschulen, an höheren Schulen, an Universitäten, in Fachschulen, in Fortbildungsschulen und in Seminarien. Zur Vorbereitung einiger der obgenannten Vorträge werden vorher Fragebogen an Sachverständige reichlich versandt werden. Auch werden einige Musterlektionen im Moralunterricht — in verschiedenen Sprachen — vorgeführt werden.

Zwei praktische Vorschläge sollen auch diskutiert werden, nämlich die Begründung eines „Internationalen Journals“ und einer „Internationalen Zentralstelle“ für Moralpädagogik.

Es wird ferner eine Ausstellung moralpädagogischer Literatur, Bilder usw. abgehalten werden.

Karten, die zum Eintritt zu allen Kongressversammlungen, zu geselligen Veranstaltungen usw., sowie zum Empfang eines Exemplars des Kongress-

berichtes (von etwa 350 Seiten) berechtigen, werden zum Preise von 10 Mk. ausgegeben. Bestellungen von Karten sind an den Generalsekretär zu richten.

Der Kongress wird seine Verhandlungen auf Gegenstände beschränken, die gleichmässig alle interessieren, denen die ethische Seite der Schulbildung am Herzen liegt, ohne dass hieraus zu folgern wäre, religiöse und philosophische Fragen seien nicht von Wichtigkeit bei der moralischen Erziehung und ohne dass gelegentliche Bezugnahmen auf religiöse und philosophische Gesichtspunkte ausgeschlossen wären.

Alle Mitteilungen und Anfragen sind an die Sekretäre der einzelnen Länder (Schweiz: Nationalrat Fritsch, Zürich) oder an den Generalsekretär (Gustav Spiller, 6 York Buildings, Adelphi, London) zu richten, der auch bereit ist, Rat und Auskunft über Reise, Hôtel usw. zu erteilen.

Zweites Preisausschreiben des Dürerbundes. Der Dürerbund erlässt ein Preisausschreiben um kurze Beiträge zur sexuellen Aufklärung der Jugend. Als Ziel ist gedacht: die Aufklärung über die Fortpflanzung des Menschengeschlechts dem Zufalle aus der Hand zu nehmen und sie den Eltern und Erziehern zu übergeben, damit die Heranwachsenden das Heiligtum des Lebens schon früh als solches erfassen und als solches werten können.

Für Preise sind ausgesetzt: 3500 Mark. Das Preisrichteramt übernimmt der Arbeitsausschuss des Dürerbundes. Der Dürerbund behält sich die Erwerbung auch nicht gekrönter Arbeiten vor. Auch um die Einsendung etwa schon gedruckter älterer oder neuerer Beiträge, sowie um den Hinweis auf solche wird gebeten. Solcherlei Beiträge können zwar nicht am Wettbewerbe teilnehmen; wohl aber kommt auch ihre Erwerbung für die geplante Veröffentlichung des Dürerbundes in Frage.

Die preisgekrönten Arbeiten gibt der Dürerbund zusammen mit den angekauften zu einem Bande vereinigt heraus.

Die Eingänge sind bis zum 1. Juni 1908 mit dem Vermerke „zum zweiten Preisausschreiben“ an den „Arbeitsausschuss des Dürerbundes“ nach Dresden-Blasewitz zu senden.

* * *

Notiz. Berner Stadttheater-Lotterie. Wie aus dem Inseratenteil zu entnehmen ist, gelangt die Emission A 1908 dieser neuen Lotterie, umfassend 300,000 Billette à Fr. 1.—, zur Ausgabe. Für Treffer werden Fr. 150,000 reserviert. Haupttreffer Fr. 30,000. Billette können, solange Vorrat, bei den bezeichneten offiziellen Verkaufsstellen bezogen werden.

Literarisches.

Hinterm Pflug. Verse eines Bauern, von Alfred Huggenberger. Verlag von Huber & Co. in Frauenfeld. Preis Fr. 3.

Wer hätte nicht von Joseph Joachim gehört und wenigstens eine seiner vielen volkstümlichen Erzählungen gelesen, von diesem Solothurner Bauer, der 1904 in Kestenholz gestorben ist? Und jetzt ist wieder ein wirklicher Bauer, der mit eigener Hand sein Feld bestellt, hervorgetreten zugleich als ein wirklicher Dichter, wie ihn gleich das Gedicht auf der ersten Seite dieses Blattes als solchen erkennen lässt. Wenn wir uns nicht irren, so hat sich Huggen-

berger (geboren den 26. Dezember 1867 in Bewangen bei Frauenfeld) anfänglich mit gutem Erfolge im Drama versucht, und diesen Winter hat er nun eine kleine Sammlung von Gedichten erscheinen lassen, die in wenig Wochen eine dritte Auflage erlebten und im In- und Ausland von den kompetentesten Beurteilern mit hoher Anerkennung besprochen wurden. Das „Sonntagsblatt“ des „Schweizer Bauer“ vom 15. März 1908 enthält auch sein Bild. Die Zeitungen brachten unlängst aus den Verhandlungen des Aufsichtsrates der „Schweiz. Schillerstiftung“ die Notiz: „Einem unserer jüngern Dichter, der kürzlich als Lyriker mit einem Bändchen Gedichte einen ausserordentlichen Erfolg errang, sonst aber als Landmann die Schölle pflügt, wurde eine Ehrengabe von 2000 Franken überreicht.“ Wenn das Alfred Huggenberger passiert ist, dann soll es uns aufrichtig freuen, und auch das wird uns freuen, wenn die bernische Lehrerschaft sich an diesem natürlichen, reinen und starken Quell wahrer Poesie erfrischt und erlabt.

P. A. Sch.

„**Heitere Schulstunden**“. Von Johann Grünig, Sekundarlehrer in Bern. Heitere Erzählungen, Rätselfragen, Scherze, Sprachbelustigungen, Rechenkünste, Rätselbilder und Spiele wird das Buch enthalten, das nächster Tage im Verlag von K. J. Wyss in Bern erscheint und herausgegeben wird, um unserer Jugend nach dem öfters etwas trockenen Brote einer Unterrichtsstunde noch eine Butterschnitte mit Honig zu bieten. Wir sind auf das Werk sehr gespannt und mit uns gewiss alle die vielen, die den Verfasser desselben seit langer Zeit kennen als einen, der immer in den vordersten Reihen gestanden ist im Kampfe für das Wohl der Jugend und der Lehrerschaft. Wir behalten uns vor, nach seinem Erscheinen auf das Buch zurückzukommen.

Sch.

„**Illustrierte schweiz. Schülerzeitung: Der Kinderfreund**“. Herausgegeben von einem Verein von Kinderfreunden unter der Chefredaktion von Eugen Sutermeister in Münchenbuchsee. Verlag und Expedition: Buchdruckerei Bächler & Co. in Bern. Preis jährlich Fr. 1. 50.

Vor uns liegen die Nummer vom 15. April 1908, die erste des neuen, des 24. Jahrganges, sowie auch der vollständige letzte Jahrgang, der aus 12 Nummern von je 16 Seiten besteht. Man muss wirklich erstaunen, wie es möglich ist, für so wenig Geld so Gutes, ja Vorzügliches zu bieten. Ernstes und Heiteres, Belehrendes und Unterhaltendes, Prosa und Poesie wechseln miteinander ab neben guten Bildern und bei einer geradezu musterhaften typographischen Ausstattung in Papier, Lettern und Verzierungen. Wer es bestreiten kann, bestelle für seine Kinder diese schönen Hefte! Gerade jetzt ist es die rechte Zeit dazu.

A. Sch.

Register der orthographischen Schwierigkeiten und der gebräuchlichsten Fremdwörter. Zu raschem Nachschlagen für Schule und Praxis bearbeitet von Dr. Ernst Trösch, Lehrer am Technikum in Biel. Verlag des Verfassers.

So wenig wichtig neben dem Reichtum an Gedanken, neben der logischen Anordnung und der Korrektheit der Wort- und Satzformen eigentlich die orthographische Richtigkeit bei der Beurteilung einer sprachlichen Leistung sein sollte, so sehr fallen doch z. B. in Bewerbungsschreiben und Probearbeiten orthographische Fehler schwer und oft entscheidend ins Gewicht, dass die Schule notgedrungen viel Zeit und Arbeit auf Erreichung annähernder „Rechtschreibung“ verwenden muss, und wir dürfen jedem dankbar sein, der uns hierin gute Wege zeigt und Hilfsmittel an die Hand gibt, wie es in dem oben ge-

nannten Büchlein geschieht, das in diesen Tagen neu aus der Presse hervorgegangen ist. Es ist — man sieht es gleich — ganz aus dem praktischen Bedürfnis entsprungen und darum auch so gescheit und praktisch eingerichtet. In einem ersten Teile stellt der Verfasser die orthographischen Hauptschwierigkeiten in alphabetisch geordneten Wortgruppen zusammen, die zu Diktaten benutzt werden können, und im zweiten Teile bringt er ein Verzeichnis von etwa 2000 Wörtern, die entweder mehr als einen orthographischen Stein des Anstosses enthalten oder, wenn sie Fremdwörter sind, eine richtige Verdeutschung finden, wodurch das Büchlein auch dem richtigen Verständnis nachhilft und der Sprachreinheit dient. Der äussere Rand ist in „Registerzungen“ geschnitten, und diese Einrichtung ermöglicht eine leichte und rasche Auffindung der gesuchten Stelle. Geben wir einige Beispiele:

tags (des Tags, eines Tages),	blöken, buk (von backen) Ekel,
heutzutage, tagaus, tagein,	ekelhaft, erschrak (von erschrecken), Haken, häkeln (aber:
tagtäglich, tags zuvor, tagsüber (über Tag), tagelang	Hacke = Feldwerkzeug), Höckerin (= Grämlerin),
(ganze Tage lang)	Höcker (= Buckel).
zutage treten, fördern	
diskret, verschwiegen	diskutieren, erörtern
dispensieren, befreien	disponieren, verfügen, einteilen
Disput, Streit	Distanz, Entfernung

Der Einzelpreis beträgt 60 Rp. Für Bestellungen vor Mitte Mai offeriert der Verfasser bei direktem Partienbezug einen Subskriptionspreis

von 38 Rp. bei 10— 50 Stück
„ 35 „ „ 51—100 „
„ 33 „ „ mehr als 100 Stück.

Für Oberschulen und die entsprechenden Klassen der Sekundarschulen empfiehlt sich das Büchlein zum Gebrauch in der Hand der Schüler, in den untern Klassen für den Lehrer, der an ihm eine vortreffliche Anleitung zur Einübung bestimmter orthographischer Formen findet. A. Sch.

Für welsche Schüler. Mit Beginn des neuen Schuljahres werden hie und da auch wieder welsche Schüler einrücken, und diese nehmen die Zeit des Lehrers über Gebühr in Anspruch, wenn er sie in fruchtbarer Weise beschäftigen will. Da wird ihm *La Conjugaison des Verbes allemands* von S. Wittwer, herausgegeben von A. Francke in Bern, gute Dienste leisten. Die Erziehungsdirektion hat das Büchlein in das Lehrmittelverzeichnis für Mittelschulen aufgenommen. Mit diesem Büchlein in der Hand können sich die Schüler ohne lange Besprechung in die Kenntnis der deutschen Verben hineinarbeiten, und beim Nachschlagen werden ihnen die beiden alphabetischen Tafeln auf Seite 6—8 als Wegweiser dienen.

Unsere Singvögel, ihr Gesang, Leben und Lieben, von J. U. Ramseyer, Lehrer. Verlag von E. Wirz, Aarau. Preis Fr. 1.—.

Er muss ein grosser Naturfreund sein, unser Kollege von Wiggiswil, dass er mit solcher Liebe und unermüdlicher Ausdauer unsere Vogelwelt zu studieren vermochte, wie es aus diesem Büchlein hervorgeht. Was er mit feiner Beobachtungsgabe während 40 Jahren von seinen Lieblingen erforscht hat, teilt er uns in anmutigen Schilderungen mit. Er hat ihre Sprache und ihre intimsten Lebensverhältnisse verstehen gelernt und erweckt in hohem Masse unser Interesse für diese kleinen Sänger. Mit andern Augen und Ohren wird durch Baumgarten

und Wald wandern, wer dieses Schriftchen aufmerksam gelesen hat. Über den Gesang unserer einheimischen Vogelarten, ihren Nestbau, ihr Eheleben, ihre Freuden und Leiden, ihr Benehmen in Gefahr usw. hat er ganz eigentümliche Erfahrungen gesammelt. Ganz besonders hat uns interessiert, was er durch eigene Beobachtung vom Kuckuck wahrgenommen hat. Viel Geduld und Ausdauer hat es ihn gekostet, die Tatsache festzustellen, dass wirklich dieser Schlaumeier unter den Vögeln seine Eier in die Nester kleinerer Vogelarten legt, sie dort ausbrüten lässt und dass der junge Kuckuck von seinen Pflegeeltern grossgezogen wird, wenn auch deren legitime Nachkommenschaft dabei gewöhnlich zugrunde geht. — Zum Schluss gibt er nützliche Winke zur Fütterung der Vögel im Winter. — Das hübsche Büchlein darf bestens empfohlen werden.

Briefkasten.

H. S. in L. und H. H. in H. Zu spät für diese Nummer, kommt in der nächsten. Dank und Gruss!

Stellvertretung.

Suche auf die Mittelschule vom 6. Mai bis 10. Juni **Stellvertreter** oder **Stellvertreterin**.

Gefl. Offerten an

Alb. Furrer, Lehrer, Ringgenberg.

Interlaken.

Knabensekundarschule.

Die Lehrstelle an der neu kreierten Klasse V.B. — Unterricht in **sämtlichen Fächern** des ersten Sekundarschuljahres — wird hiemit zur Besetzung ausgeschrieben.

Fächeraustausch wird vorbehalten.

Es können sich Kandidaten beider Richtungen anmelden.

Anfangsbesoldung Fr. 3500; nach fünf Dienstjahren Fr. 300 und nach weitem zweimal fünf Jahren je Fr. 200 Alterszulage. In ziemlich sicherer Aussicht steht eine Besoldungserhöhung.

Amtsantritt: Anfang des Schuljahres 1908/09.

Anmeldungen bis 30. April a. c. beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, Herrn Dr. med. **Seiler** in Interlaken.

Die Sekundarschulkommission.

Beatenberg

Hotel und Pension Edelweiss

Besitzer: **J. Gfeller-Schmid**

empfiehlt sich bei Ausflügen zu billigen Mittagessen.

FRUTIGEN

Hotel-Pension Restaurant Terminus

(am Bahnhof)

Für Schule, Vereine und Gesellschaften, bei ganz reduzierten Preisen, bestens empfohlen.

G. Thänen, Besitzer.

Sekundarschule Twann.

Infolge Demission ist die Lehrstelle **sprachlicher Richtung** sogleich neu zu besetzen. Jahresbesoldung Fr. 2800. Fächeraustausch vorbehalten.

Anmeldungen bis 30. April beim Präsidenten der Sekundarschulkommission, **E. Lüthi**, Pfarrer in Twann.

Twann, 17. April 1908.

Sekundarschulkommission.

Verein für Verbreitung Guter Schriften in Bern.

Wir empfehlen der tit. Lehrerschaft zu Stadt und Land das gemeinnützige Werk der guten Schriften bestens und laden zum Eintritt in unsern Verein freundlich ein. Mitgliedsbeitrag 2 Fr. Wiederverkäufer unserer Schriften erhalten 20 % Rabatt. Man wende sich an den Geschäftsführer des Vereins: **Fr. Mühlheim**, Lehrer in Bern.

Namens des Vorstandes,

Der Präsident: **H. Andres**, Pfarrer.

Der Sekretär: **Dr. Stickelberger**, Seminarlehrer.

A. Wenger-Kocher, Lyss

liefert bei eigener Schreibheftfabrikation in **unübertroffener Qualität** zu billigen Preisen

Schreibhefte, Tinte, Schreibfedern

Zeichenpapiere, Bleistifte, Radiergummi, Schiefertafeln, Griffel, Kreide.

Restaurant Wildpark, Langenthal.

Grosse, schöne **Lokalitäten** und grosser **schattiger Garten** für **Schulen, Vereine und Gesellschaften**. Raum für ca. 700 Personen unter Dach. Ferner grosser **Wildpark** mit 40—50 Stück Edel- und Damhirschen und schön angelegte **Waldpromenade**. — Gute Küche und reelle Weine. Mässige Preise. — Stallungen. Telephon. — Bestens empfiehlt sich (H 2837) **Obige.**

HÖHENKURORT

Hotel und Pension Falkenfluh

Telephon

1080 m über Meer

Telephon

Station Oberdiessbach an der Burgdorf-Thun-Bahn.

Lohnendster Ausflugsort für Schulen. Prachtvolle Fernsicht auf die Berner Alpen bis zum Jura. Gute Verpflegung, geräumige Lokalitäten, billige Preise. Von Oberdiessbach in $\frac{5}{4}$ Stunden erreichbar.

Höflichst empfiehlt sich

Frau B. Zumstein-Stettler.

1050 m ü. M.
25—30 Betten

Hotel & Pension Alpenblick

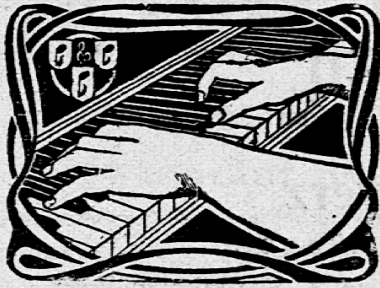
1. Mai bis 30. Okt.
Preise 4 $\frac{1}{2}$ —6 Fr.

Matten-Obersimmental.

Prospekte gratis.

Familie Rohrbach.

Die HH. Lehrer



bitten wir, sich bei Anschaffung eines
Pianos oder Harmoniums

über unsere besonderen, günstigen Bezugsbedingungen zu informieren. Wir nehmen auch alte Instrumente zu besten Tagespreisen in **Umtausch** an und führen alle Reparaturen und Stimmungen, **auch auswärts**, prompt aus.

Hug & Co., Zürich und Filialen.

10 volkstüml. Männerchöre

von **R. Zahler**, Biel (Selbstverlag).

Das Exemplar 10 Rp.

Die Lieder sind besonders geeignet für kleine Chöre und werden überall günstig aufgenommen.

„Sangeslust“. 19 Lieder für Schulen und Frauenchöre. Rest der II. Aufl. zu ermässigtem Preise.

Man verlange Einsichtssendung.

Eine rationelle, billige Ernährung

durch Gebrauch der

entfeuchteten Nährprodukte

wird nicht nur erreicht im kleinen Haushalt, sondern folgende

Vorteile } **Ersparnis:** I. $\frac{3}{4}$ Kochzeit, II. $\frac{3}{4}$ Brennmaterial,
III. $\frac{1}{2}$ Fett-, Eier- u. Mehlzusatz,
Gewinn: I. $\frac{1}{4}$ mehr Speise, II. grösserer Nährwert, III. höchste Verdaulichkeit, IV. grösste Schmackhaftigkeit.

bewähren sich ganz besonders bei **Schülerspeisung**, in Anstalten und Pensionen usw., da man mit denselben in kürzester Zeit ohne weitere Zutaten leichtverdauliche, nährende, schmackhaftere und billigere Suppen herstellen kann, als von Roh- und Kunstprodukten.

Auf Wunsch erhalten Vorstände von Schul- und Armenbehörden, von Konsum- und Frauenvereinen und Anstaltsvorsteher von vier Sorten je 100 Gramm gratis mit Kochanleitung.

Witschi A.-G., Zürich III.



Zum Schulbeginn!

Von der *bernischen Lehrmittelkommission* für Primarschulen zur *fakultativen Einführung empfohlen*:

Kinderbuch

für schweizerische Elementarschulen mit einer Fibel als Anhang
von

Otto von Greyerz

mit Bildern von **Rudolf Mürger**.

Preis kart. Fr. 1.60.

Verlag von **A. Francke** in Bern.

Lotterie

des

BERNER STADTTHEATERS

genehmigt durch Beschluss der hohen Regierung des Kantons Bern
vom 7. Dezember 1907.

Emission A 1908 eingeteilt in 30,000 Serien zu 10 Losen = 300,000 Lose à Fr. 1.—

Ziehungsplan der Emission A 1908.

1 Treffer von	Fr. 30,000	100 Treffer von	Fr. 10,000
1	10,000	200	50
1	5,000	500	20
5	Fr. 2000	1000	10
10	1000	6800	5
22	500		

Total **8640 Treffer** mit zusammen **Fr. 150,000.—**

Wiederverkäufer erhalten entsprechenden Rabatt.

Berner Stadttheater A.-G.

Diese Lose können, **solange Vorrat**, bei nachverzeichneten offiziellen Verkaufsstellen bezogen werden, wo nach stattgefundener Ziehung auch die Ziehungslisten erhältlich sind.

Berner Handelsbank in Bern.
Depositokasse der Stadt Bern.
Eidgenössische Bank A.-G. in Bern.
Gewerbekasse in Bern.
Kantonalbank von Bern in Bern und deren Zweiganstalten in St-Imier, Biel, Burgdorf, Thun, Langenthal, Moutier und ihr Comptoir in Pruntrut.
Schweiz. Vereinsbank in Bern.
Schweiz. Volksbank in Bern und deren Kreisbanken in St. Immer, Pruntrut, Saignelégier und Tramelan.

Spar- und Leihkasse in Bern.
Eugen v. Büren & Cie. in Bern.
von Ernst & Cie. in Bern.
Armand v. Ernst & Cie. in Bern.
Fasnacht & Buser in Bern.
Grenus & Cie. in Bern.
Marcuard & Cie. in Bern.
Wytenbach & Cie. in Bern.
Berner Stadttheater A.-G. (Kassier: Karl Gerster in Bern).

(H2943 Y)